



DAS INFO-BLATT DES WELTDACHVERBANDES DER DONAUSCHWABEN



Scheint es Ihnen nicht, dass die Zeit irgendwie schneller verläuft? Wir scheinen diesem allmächtigen Herrscher, der uns Tempo und Rhythmus unseres täglichen Daseins bestimmt, unterlegen zu sein. Vielleicht ist es auch deshalb, weil wir in der Redaktion unser Monatsblatt permanent vorbereiten. Bei der Bearbeitung einer Nummer fürs Internet wird eigentlich schon der Inhalt und die Graphik der nächsten vorbereitet. Und vielleicht ist es auch deswegen, weil der Monat Februar im Zeichen des verklingenden Januars und der Faschingsfreuden verläuft. Nach dem 13. Februar, an dem wir Faschingskehrausfeiern werden, versinken wir eigentlich in die Fastenzeit. Die Fastenzeit verschafft uns irgendwie beiläufig eine Gelegenheit zum Nachdenken und zur Meditation. Nicht nur darüber, was wir erlebt haben. Es ist wichtig darüber nachzudenken, was kommt, sich auf jeden Tag vorzubereiten und vor allem ihn so zu überstehen, dass unser Rückblick auf das Vergangene uns möglichst froh macht. Ich weiß, dass das heutige Leben in Ungarn nicht allen ihren Einwohnern das bietet, dass sie mit heiterem Sinn aufwachen. Das betrifft auch viele unserer Donauschwäbischen Landsleute, vor allem in den Gebieten mit großer Arbeitslosigkeit. Ich glaube, dass wir noch entschiedener das Gewissen derer aufrütteln müssen, die für diesen Zustand verantwortlich sind, Sprechen wir die Entscheidungsträger an und klopfen wir an ihre Türen! Sprechen wir alle an, denen das Schicksal unserer Leute aufrichtig am Herzen liegt, das Schicksal der Nachkommen derer, die stolze Wegbereiter unserer Geschichte im ganzen Donaauraum waren! Schämen wir uns nicht dafür! Oder sollen wir uns damit abfinden, dass aus unserer Heimat die besten und fleißigsten Menschen wegen der Arbeit wieder in die Welt hinausgehen? Nein, liebe Leser, ich will keine Skepsis verbreiten, ich will zusammen mit Ihnen ein Bote nur der guten Nachrichten sein, weil sich das wirklich lohnt, in diesem Land zu leben. Damit ich aber das nächste Editorial optimistischer schreiben könnte, müssten wir noch einheitlicher sein und unser Vereinsleben müsste aus mehr Zusammengehörigkeit und gegenseitiger Achtung bestehen.

Für heute würde ich mich von Ihnen mit einem Text eines unbekanntenen Pfarrers verabschieden, der in der Pfarre Lamberti-Münster tätig war und der aus dem Jahre 1883 stammt:

*„O, Herr, leg dem Nutzlosen (verstehe Überflüssigen) Grenzen und mach die Grenzen überflüssig.
Erlaub den Menschen nicht, dass sie gefälschtes Geld herstellen
Und verhüte, dass Geld falsche Menschen macht.
Nimm der Frau das letzte Wort und erinnere die Männer an ihr erstes Wort.
Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde.
Bessere solche Beamte, Geschäftsmänner und Arbeitende,
die tätig sind, damit sie wohltätig sind.
Schenke der Regierung gute Muttersprache und uns eine gute Regierung.
Herr, bemühe dich darum, dass wir alle in den Himmel kommen
- aber bitte nicht sofort! /*

GESCHICHTE DIE UNS DAS GANZE JAHR BEGLEITEN WIRD. DIE ANSIEDLUNG DER DONAUSCHWABEN - DIE DREI SCHWABENZÜGE

Wer sind die Donauschwaben? Der Weg, der Werdegang der Donauschwaben kann wie bei kaum einem anderen deutschen Stamm bis in die Einzelheiten zurückverfolgt werden.

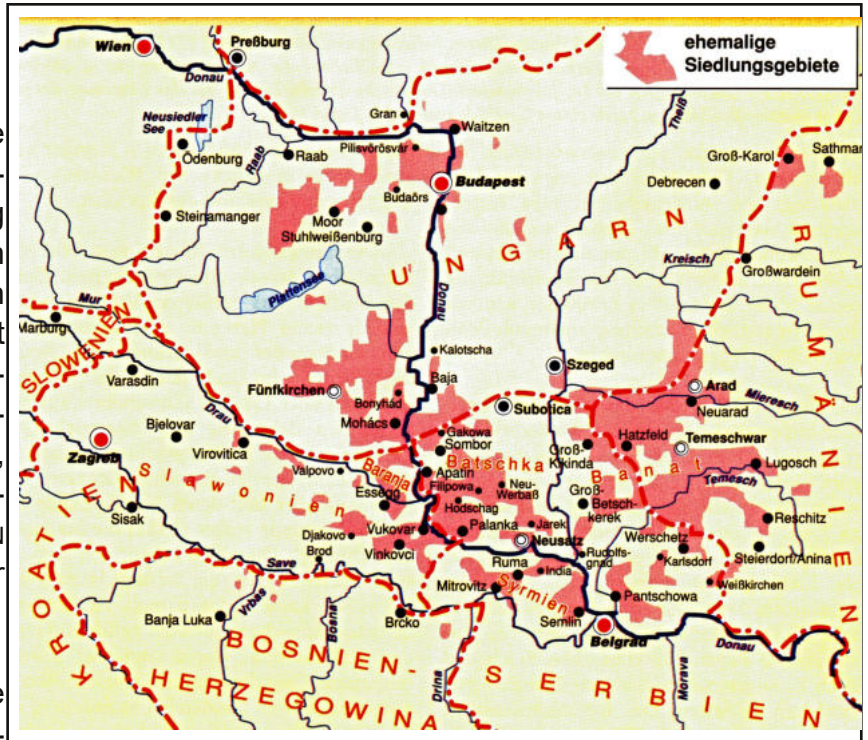
I. POLITISCHE VORAUSSETZUNGEN

Die Geschichte dieser Volksgruppe aus tüchtigen Bauern und Handwerkern begann mit dem Sieg christlicher Heere anno 1683 am Kahlenberg bei Wien. Die Türken wurden damals vor Wien abgewehrt und in den anschließenden Befreiungskriegen unter KARL VON LOTHARINGEN, MAX EMANUEL VON BAYERN, LUDWIG VON BADEN, DEM „TÜRKENLOUIS“ UND DEM VIELBESUNGENEN PRINZEN EUGEN aus dem Raum der mittleren Donau hinausgedrängt.

Die habsburgischen Kaiser sowie weltliche und geistliche Grundherren wollten aus den menschenleeren und verwüsteten Landschaften Pannoniens, die ja bis zur Verselbständigung Ungarns 1867 zum Reich gehörten, einen geschützten und durch befestigte Städte zu schützenden Lebensraum gestalten, dessen natürliche Grenzen die Ostalpen, Donau und Save bildeten.

Ähnliche Ziele verfolgten ab 1712 weiter östlich z.B. die GRAFEN KAROLYI mit der Kolonisierung des Sathmarer Gebietes.

In „Der Traum vom Reich“ von M. JELUSICH (1941) findet der „Edle Ritter“ PRINZ EUGEN VON SAVOYEN, des Kaisers Feldherr, etwas schönfärberische - insofern sie Mühelosigkeit suggerieren-, aber folgenschwere Worte, gemünzt auf die (damals) südungarischen Gebiete:



„Ich will zu Ihnen von einem Lande sprechen, das Sie nicht kennen, davon Sie kaum gehört haben ... (...) Ich habe das Land gesehen, ich bin über seine fette, schwarze Erde geritten, ich habe dort meine Schlachten geschlagen, wünschend, ich könnte als Gutsherr darüber reiten. Dort ist noch Brot für viele Tausende, dort ist Arbeit für zahllose Hände. Das Land wartet auf Sie, Majestät. Sie haben im Reich Überfluss an Menschen, die nach Land hungrig sind (...) Sie sollen Ihnen ein neues Reich gründen, nicht mit dem Schwerte, wie Reiche sonst gegründet werden, sondern mit Spaten und Pflug. “

Der gewaltige Gedanke überwältigt den Kaiser - nicht zuletzt, weil er mittel- und langfristig bedenken musste, dass „die Abgaben an den Lehensherrn eine wesentliche Grundlage des ganzen Systems [bildeten]“ (JAKOB HUF, „Die Donau“), und dass „Fachleute“ die beste Gewähr dafür boten. Die Wichtigkeit dieses Gedankens zeigt z.B. auch die Anwerbung italienischer Seidenraupenzüchter).

SO SIEDELTEN SICH ZWISCHEN 1683 UND 1786 RUND 150 000 MENSCHEN IM DONAUBECKEN AN.

*Es entstanden Siedlungsgebiete mit geschlossener oder verdichteter deutscher Bevölkerung. Schwerpunktmäßig bildeten sich sechs Gebiete heraus, (vgl. die sechs Türme der Burg Temeswar im Wappen der Donauschwaben)
(Reihenfolge= etwa Nähe zur Donau).*



DAS UNGARISCHE MITTELGEBIRGE NÖRDL. DES PLATTENSEES BIS ZUM DONAUKNIE MIT DEM HEUTIGEN BUDAPEST,

Das zwischen Raab, Donauknie und Plattensee gelegene ungarische Mittelgebirge war beim Vormarsch der kaiserlichen Heere weitgehend entvölkert. Die noch bestehenden Siedlungen waren auf einen Bruchteil ihrer Einwohnerschaft geschrumpft, und selbst die größeren Orte wie Ofen hatten hohe Bevölkerungsverluste hinnehmen müssen. Die vor dem Türkeneinbruch bestehende deutsche Siedlung war bis auf vereinzelte Dörfer (Dt. Pilsen, Lorenzen a. d. Eipel) verschwunden. Die sofort einsetzenden Kolonisationen gingen auf die Initiativen geistlicher und adeliger Grundherren zurück, die von der neugebildeten königlichen Neusiedlungskommission (Neoacquistica Commissio) gefördert wurden. Der Kuruzzenaufstand FRANZ II. RÁKÓCZIS (1703-1711) unterbrach nicht nur die Kolonisation, sondern zerstörte auch viele bislang angelegte Siedlungen. Erst nach dem Sathmarer Frieden zwischen dem Hause Habsburg und den Aufständischen (1711) wurde ab 1712 neuerlich in Südwestdeutschland für die Ansiedlung in Ungarn geworben. Neben den staatlichen Behörden förderten wiederum die geistlichen und adeligen Grundherren die deutsche Ansiedlung. In den folgenden Jahrzehnten dehnte sich die deutsche Siedlung rasch aus, wobei die meisten Siedlungen bis zur Jahrhundertmitte entstanden. Nach den übernommenen ungarischen und slawischen Flurnamen dürften die deutschen Siedler häufig nur die weitgehend entvölkerten Dörfer aufgefüllt haben. Daher ist zumindest in der Ansiedlungszeit von einer Symbiose zwischen Deutschen, Magyaren, Slowaken und Serben auszugehen, die besonders im Ofener Bergland, auf der Csepel-Insel und im Buchenwald nachzuweisen ist. Die im Buchenwald noch 1767 für fast alle Ortschaften feststellbare volkliche Gliederung löste sich in den folgenden Jahren bis zur Wende des 18./19. Jahrhunderts auf, und es sind fast alle Siedlungen rein deutsch, magyarisch oder slowakisch geworden.

Beispielhaft für die Ansiedlung in diesem Raum ist das den GRAFEN ZICHY gehörende Dorf Schambek (29 km westlich von Budapest). Die ersten zwölf schwäbischen Siedler kamen 1714 nach Schambek. Nachdem die dreijährige Steuerfreiheit der Neuansiedler abgelaufen war, nennt die Steuerliste des Komitats von 1717 neun Steuerzahler aus Oberschwaben im Dorf, die einen eigenen Richter, d. h. einen auf ein Jahr gewählten Schultheiß besaßen. In den Kirchenregistern wechseln die deutschen Namen, was darauf hindeutet, daß viele Siedler nach kurzer Zeit weiterzogen. Die Gründe dafür könnten im Ablauf der Steuerfreiheit für Neuansiedler, in den 52 Tagen Robot (Frondienst) im Jahr für die Grundherrschaft und in den Zehnten für den Grundherrn und die Kirche gelegen haben, da insbesondere letzteres nicht dem von den Werbem in Deutschland geschilderten Bild entsprach. Zwischen 1723 und 1725 kamen nach Schambek weitere Einwanderer, die neben den Schwaben in der Schwabengasse in der Neugasse angesiedelt wurden, wobei zwischen beiden noch die Ungarische Gasse lag. Jede dieser Gassen hatte bis ca. 1736 ihren eigenen Richter (Schultheiß). Erst seit diesem Zeitpunkt wurde ein gemeinsamer Ortsvorsteher gewählt, was die Ansiedlungsphase sichtbar abschloß. Die deutsche Einwohnerschaft blieb auch in den folgenden Jahrzehnten fluktuierend, obwohl der Ort aufblühte und, nachdem das Dorf 1766 als alter Kameralbesitz vor der Türkenzeit wieder in staatliche Verwaltung übergegangen war, sogar städtische Einwohnerzahlen erreichte.

Literatur: C. J. Hutterer, Das ungarische Mittelgebirge als Sprachraum (Mitteldeutsche Studien 24), Halle/Saale 1963, S.90-105;

2. DIE SCHWÄBISCHE TÜRKEI ZWISCHEN PLATTENSEE, DRAU UND DONAU MIT DEM ZENTRUM FÜNFKIRCHEN/PECS.

(Das Wappen der Ungarndeutschen vereinigt beide Gebiete), Unmittelbar nach der Befreiung durch die kaiserlichen Truppen begann die Neu- besiedlung des Gebietes, das seinen Namen erst nach dem Ersten Weltkrieg erhielt, als die deutschen Siedler den im 18. Jahrhundert von den Magyaren für die deutschen Kolonistendörfer in der unteren Branau auf das gesamte Gebiet zwischen Plattensee und Donau und Drau übertrugen.



Der Abt von Pecsvarad ließ 1689 in Südwestdeutschland Siedler anwerben, was dazu führte, daß 1700 in einigen Dörfern des Klosters deutsche Bevölkerung nachgewiesen werden kann. Im Zentrum der Schwäbischen Türkei, der Stadt Fünfkirchen, vereinbarten die deutschen Zuwanderer 1691 mit den übrigen Einwohnern, daß jedes zweite Jahr ein deutscher Bürgermeister die Stadt leiten sollte. Auch in Mohacs und anderen Orten bestanden vor 1700 bereits deutsche Gemeinden. Der Kuruzzenaufstand vernichtete die deutsche Siedlung auf dem Land vollständig und ließ selbst in den Städten nur Teile des Deutschtums übrig. Die Zeit vor dem Ende des Aufstandes (1711) ist somit für die Siedlungsgeschichte der Schwäbischen Türkei fast bedeutungslos. Erst ab 1712 lassen sich neuerliche Bemühungen des Adels, dem große Teile des Grundes und Bodens gehörten, feststellen, deutsche Siedler anzuwerben.

LADISLAUS DÓRY DE JÓBBAHÁZA als Grundherr von Tevel beauftragte 1712 seinen Agenten FRANZ FELBINGER in Biberach, Kolonisten anzuwerben. Doch erst in den frühen 30er Jahren hatte er seine Güter mit Deutschen besiedelt. Obwohl weitere Herrschaften in der Schwäbischen Türkei in den Jahren nach 1712 den Bemühungen des LADISLAUS DÓRY folgten, nahm die Ansiedlung erst ab 1722 einen größeren Umfang an, nachdem der ungarische Landtag den Kaiser darum gebeten hatte, deutsche Bauern und Handwerker zu entsenden. GRAF CLAUDIUS FLORIMUND MERCY erwarb sich als bedeutendster Grundherr besondere Verdienste um die Ansiedlung der Deutschen in der Schwäbischen Türkei. Er konnte wegen seiner besonders großzügigen Ansiedlungsverträge seine Dörfer rasch besiedeln, wobei er darauf achtete, daß die Konfessionen und Nationalitäten getrennt blieben, und die Protestanten besonders begünstigt wurden. Die Siedlung in den übrigen geistlichen und adeligen Besitzungen vollzog sich ähnlich. Die meisten Dörfer waren bereits vor der Jahrhundertwende besiedelt. Die durchziehenden Kolonistentransporte wurden dabei immer wieder angehalten und einzelne Familien abgeworben. Daher nahm die Einwohner-



zahl der Dörfer rasch zu. Zum Beispiel in Paks an der Donau wohnten 1720 neben 35 magyarischen 15 deutsche Familien, 1767 wohnten aber neben 274 deutschen nur noch 230 andere Familien. In Hartau folgten den ersten Ansiedlern 1723/1724 weitere 25 Familien 1725, 144 Familien 1744 und 164 Familien 1760. Das Dorf war zu einem mehrheitlich deutschen Dorf geworden. Wie sich hier und auch in anderen Dörfern zeigt, füllten die deutschen Siedler häufig



bereits bestehende Dörfer auf. Bei Neugründungen - wie dem vollständig deutschen Várdomb - wurden alte Flurnamen als Ortsnamen aufgenommen. Unter KAISER JOSEPH II. kam es ab 1784 nochmals zu umfangreichen Zuwanderungen. In dieser Zeit entstanden aber nur noch zwei Dörfer neu, während im übrigen die bereits bestehenden Siedlungen vergrößert wurden. Neuerlich hatten die Adeligen und Geistlichen viele der in die Batschka und ins Banat durchziehenden deutschen Siedler zur Niederlassung in ihrem Gebiet bewogen. Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Zustrom deutscher Siedler endgültig versiegt, breitete sich das Deutschtum dennoch weiter aus, da zahlreiche nachgeborene Söhne in die benachbarten magyarischen Dörfer zogen.

Sogar im 19. Jahrhundert entstanden noch ausschließlich deutsche Dörfer, so 1814 Mike und Kisberki, 1844 Márcadó und 1846 Endrőc.

Das kroatisch-magyarische Dorf Almáskeresztúr wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch deutsche Zuzug vergrößert. Bereits in diesen Jahrzehnten gingen auch viele im Magyarentum auf. Beispielhaft sind hier die Entwicklungen in der magyarischen Sárköz und Ormányság. Die hier noch 1851 überwiegend kalvinistische magyarische Bevölkerung wurde durch deutschen Zuzug und deutsche Heiraten bis 1930 katholisch, blieb aber in Sprache und Haltung magyarisch.

Literatur: J. Weidlein, Die Schwäbische Türkei -D. München 1967-1980; J. Weidl/ein, Die Neu-besiedlung des Beljeer Gutes des Prinzen Eugen von Savoyen, in: Ders., Hungaro-Suevica Gesammelte Beiträge, Schorndorf 1981, 5. 13ft.; Hartau und Egyházaskozár, in: Gerlinger Heimatblätter 3 (1985) S. 17ft. engl, Deutsche Kolonisten in der Baranya -1688-1752, Schwiersheim 1985. Immo Eberl

EHRUNG EINES GROSSEN BANATER MUSIKER UND AUTOR – DER AUCH BEI DEN UNGARNDÉUTSCHEN NICHT UNBEKANNT IST.

Das Kultur- und Dokumentationszentrum der Landsmannschaft der Banater Schwaben in Ulm lud am 25. November zu einem „Tag der offenen Tür“ ein. Es bestand die Möglichkeit den Bücherbestand der Bibliothek einzusehen sowie die umfangreiche Sammlung Banater Familienbücher unter sachkundiger Anleitung zu nutzen. Darüber hinaus bot sich ebenso ein Gang durch die neue Donau-Ausstellung im Donauschwäbischen Zentralmuseum an. Der Betreuer des Kulturzentrums, WALTER TONŢA, konnte mit der Einladung der Wissenschaftler DR. WALTER ENGEL und Dr. FRANZ METZ zwei Fachleute für Themen gewinnen, die uns besonders in diesem Jahr beschäftigt haben: *Adam Müller-Guttenbrunn und seine Heimatromane sowie Temeswar und seine europäische Musikgeschichte.*



Die Begegnung erwies sich als Ehrentag für den Banater Musikwissenschaftler und Organisten DR. FRANZ METZ (er stammt aus Darowa und lebt in München), der für seine besonderen Verdienste um die Gemeinschaft der Banaler Schwaben, der Dokumentation und Vermittlung des kulturellen Erbes als Ausdruck der Dankbarkeit und Anerkennung seiner herausragenden Leistungen um die Banater Schwaben, mit der **ADAM MÜLLER-GUTTENBRUNN MEDAILLE** ausgezeichnet wurde.

Diese Auszeichnung der Landsmannschaft der Banater Schwaben soll zugleich auch die tiefe Verbundenheit des Geehrten mit unserer Volksgruppe sinnfällig machen. Die Adam-Müller-Guttenbrunn-Medaille wird als Prägung in Kombination mit einer Anstecknadel überreicht.

Des Weiteren referierten Dr. WALTER ENGEL über den Schriftsteller Adam Müller-Guttenbrunn und seine bekanntesten Romane sowie Dr. FRANZ METZ über berühmte Musiker und ihre Beziehungen zu Temeswar. Walter Tonta, der Betreuer des Zentrums, stellte Bibliothek und Archiv vor.

GERDA SIEBER-BRACH und FRANZ JUNGINGER wurde für die langjährige Mitarbeit im Kulturzentrum gedankt.

Quelle: Facebook/PETER DIETMAR LEBER. Bearbeitet M.MAYRHOFER

Foto: JÜRGEN GRIEBEL

KULTURHAUPTSTÄDTE 2024: IN DEN ALPEN, IM BALTIKUM UND IM HOHEN NORDEN **BODO, TARTU UND BAD ISCHL PRÄSENTIEREN SICH NÄCHSTES JAHR MIT HUNDERTEN VERANSTALTUNGEN**

VON ALBERT OTTI, ALEXANDER WELSCHER UND STEFFEN TRUMPF, DPA

Ob Mittsommer-Fest über dem Polarkreis, einem Sauna-Debattenfestival im Baltikum oder Ausstellungen über die dunklen Seiten der Alpen: Bodo in Norwegen, Tartu in Estland und Bad Ischl in Österreich laden als Europäische Kulturhauptstädte des Jahres 2024 dazu ein, zwei weniger bekannte Regionen und eine beliebte Tourismusdestination zu erforschen.

ALPEN JENSEITS VON LEDERHOSEN-IDYLLE UND SISI-KITSCH

Bad Ischl ist vor allem als romantischer Kurort bekannt, in dem Kaiser FRANZ JOSEPH UND KAISERIN SISI ihre Sommer verbrachten. In der umliegenden Region locken blaue Seen und aufragende Berge jährlich Hunderttausende Gäste aus aller Welt an. Bad Ischl und 22 weitere Kommunen des sogenannten Salzkammerguts möchten nächstes Jahr in über 300 Projekten zeigen, was sich hinter der Alpenlandschaft nahe der Grenze zu Bayern verbirgt - vom Übertourismus über die Folgen des Klimawandels bis zu der historisch belasteten Vergangenheit. Das Ziel sei, *„die positiven und die negativen Seiten dieser ganzen Region auszu-leuchten, und nicht ein Feuerwerk oder ein Festival daraus zu machen“*, sagt Programm-Kuratorin ELISABETH SCHWEEGER.

Zur Beginn des Kulturhauptstadt-Jahres am 20. Januar gönnt sich Bad Ischl aber trotzdem eine Show: Der aus dem Salzkammergut stammende TOM NEUWIRTH, besser bekannt als ESC-Siegerin Conchita Wurst, wird gemeinsam mit Rapperinnen und einem tausendstimmigen Jodler-Chor das Eröffnungskonzert bestreiten.

Im Salzkammergut wird seit 7000 Jahren Salz abgebaut. Der chinesische Künstler AI WEIWEI beschäftigt sich in einer Schau mit dieser Tradition. Andere Ausstellungen widmen sich den unter dem NS-Regime geraubten Kulturgütern, die im Zweiten Weltkrieg in einem Salzbergwerk versteckt wurden. Konzerte mit Musik von ARNOLD SCHÖNBERG und eine Operette von OSCAR STRAUS weisen auf die vielen jüdischen Künstler und Kunstliebhaber hin, die eng mit dem Salzkammergut verbunden waren.

„YOUNG BLOOD CITY“ MIT LANGER GESCHICHTE

Tartu mag nur die zweitgrößte Stadt Estlands sein und wirtschaftlich deutlich im Schatten der Hauptstadt Tallinn stehen. Doch in Sachen Kultur liegt die alte Universitäts- und Hansestadt mindestens auf gleicher Höhe-sie gilt seit jeher als Herz und Seele des kleinen Baltenstaats im Nordosten Europas mit nur 1,2 Millionen Einwohnern. *„Tartu ist schon immer ein Zentrum für Wissenschaft, Bildung und Kultur in Estland gewesen“*, sagt Bürgermeister URMAS KLAAS über die älteste Stadt im Baltikum.

Die Stadt mit fast 100.000 Einwohnern war einst die Wiege des nationalen Erwachens der Esten und Geburtsort des estnischen Liederfestivals, des estnischen Theaters und im Grunde auch des estnischen Staats. Am 2. Februar 1920 wurde dort der Friedensvertrag von Dorpat- so der alte deutsche Name von Tartu - unterzeichnet, in dem Sowjetrussland die Souveränität des sich 1918 als unabhängig erklärenden Estlands anerkannte.

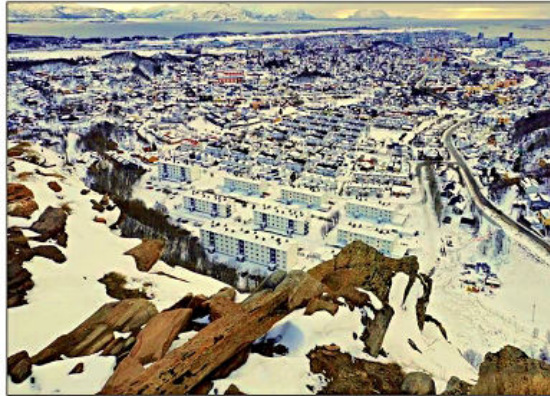
Als Kulturhauptstadt wollen Tartu und die umgebende Region nun auch außerhalb Estland sichtbar werden. Dazu werden unter dem Motto „Arts of survival“ (Überlebenskünste) über 1000 Veranstaltungen auf die Beine gestellt. Eröffnet werden soll das Programm in der studentisch geprägten Stadt, die in einer eigens komponierten Tartu 2024-Hymne als „Young Blood City“ besungen wird, am 26. Januar. Höhepunkte sind vor allem im Sommer etwa das Massenküssen-Event „Kissing Tartu“, das Sauna-Debattenfestival „NakedTruth“ oder das Theaterstück „Business asusual“ über den Geldwäsche-Skandal um die Danske Bank in Estland.

ERSTE KULTURHAUPTSTADT NÖRDLICH DES POLARKREISES

Bodo in Norwegen ist die erste Europäische Kulturhauptstadt nördlich des Polarkreises.

Mit mehr als 1000 Veranstaltungen wollen die Stadt und die umliegende Region Nordland Europa zeigen, dass sie nicht nur über eine atemberaubende arktische Natur, sondern auch eine ansprechende Kultur

verfügen. Die Organisatoren hoffen auf mehr als 500.000 Besucher im Laufe des Jahres - und auf die „längste Party der Welt“, wie es vorab aus Bodo hieß. Die Region ist riesig:



Bodo in Norwegen ist die erste Europäische Kulturhauptstadt nördlich des Polarkreises. Foto: Marie Peyre/dpa

Wer Nordland von Nord nach Süd durchfährt, der legt gut 800 Kilometer zurück.

„Bod02024“ ist das größte Kulturprojekt, das bisher in Nordnorwegen stattgefunden hat. Bodo zielt darauf ab, die nachhaltigste Europäische Kulturhauptstadt jemals zu sein und im Frühjahr das weltweit nachhaltigste Konzert „Pure

Music“ zu veranstalten. Die Kultur der Samen, des indigenen Volkes in der Region, soll unter anderem mit einem mehrteiligen musikalischen Theaterstück ebenfalls einen besonderen Fokus erhalten.

Quelle ADZ 2023

23. GALA DER REGION NORD IN DUNAKESZI

Wer am 26. November 2023 in die Halle des Radnóti Miklós Gymnasiums eintrat wurde von Ungarndeutschen Melodien empfangen, gespielt von der LOHR-KAPELLE. So wurden die hereinströmenden Gäste aus den nordungarischen Komitaten, die zur 23. Kulturgala der Region Nord gekommen waren begrüßt.

Nach dem Erklingen beider Hymnen, die der GEMISCHTCHOR AUS SANKT IWAN vortrug, wurden die Gäste begrüßt, mit besonderer Freude die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland Ihre Exzellenz JULIA GROSS, der parlamentarische Sprecher EMMERICH RITTER und Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen in Nordungarn, CSABA DIÓSSI, Bürgermeister von Dunakeszi, der Schirmherr Justizminister DR. TUZSON BENEC beziehungsweise seine Vertretung, JÁNOS SCHROTTI, Vorsitzenden der Deutschen Selbstverwaltung des Komitates Pesth, die Bürgermeister der verschiedenen Gemeinden und Städten der Komitate Pesth, Naurad, Hewesch und aus Budapest sowie alle Vertreter der deutschen Selbstverwaltungen und der deutschen Vereine, Stiftungen und Kulturgruppen und die auftretenden ungarndeutschen Kulturgruppen, die mit ihrem Können ein schönes Programm vorbereitet hatten.

Das Festprogramm begann mit einem Liederstrauß des Gemischten Chores aus Sankt Iwan/Pilisszentiván. Der Chor entstand vor 50 Jahren und wird seit dieser Zeit ununterbrochen von PIROSKA und FRANZ NEUBRANDT geleitet. Durch Chor-treffen pflegen sie gute Kontakte zu anderen ungarndeutschen Chören.



Folgende Lieder standen auf dem Programm: „Ännchen von Tharau“, „Gluck, Gluck, Gluck“, sowie von ANTON FARKAS „Drei Röslein“. Dirigiert wurde der Chor von FRANZ und PIROSKA NEUBRANDT, am Akkordeon begleitet von NORBERT SAX und ÁRPÁD WIESZT.

Nach der Grussrede der Deutschen Botschafterin JULIA GROSS kamen NORBERT SAX mit seinen Söhnen – die als SAX BUAM bekannt sind auf die Bühne und brachten uns einen Liederkranz aus den Ofener Bergland.

Danach hörten wir Mundartgedichte von HENRIK RADNAI aus Sankt Iwan – „Weihwosse“ von ERIK RICHOLM und von JOHANNA KOCZOR aus Werischwar mit „Ta frecha Musikaunt“. Beide sind Gewinner des Komitats Rezitationsbewerbes.

Mit der Festrede von Herrn EMMERICH RITTER, dem *Parlamentarischen Abgeordneten der Ungarndeutschen, Vorsitzenden des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungen in Nordungarn* ging das Programm weiter. EMMERICH RITTER berichtete kurz über die Erfolge und ermunterte die anwesenden Vertreter von Vereinen und Selbstverwaltungen, sich fleißig zu bewerben, denn die finanziellen Unterstützungen der Nationalitäten hätten sich vervielfacht.

Nun folgte das Programm der *Sankt Martin er Ungarndeutschen Volkstanzgruppe*. Unter der Leitung von MONIKA RIERPL und in der musikalischen Begleitung der LOHR KAPELLE präsentierten sie folgende Tänze „Sankt Martin er Ball“ in der Choreographie von EDIT NAGY und „Kirchtag“ – Choreographie von MONIKA RIERPL.

Nun kann es zu einem der schönsten Momente der Kulturgala, zur Übergabe der Auszeichnung **„FÜR DAS UNGARNDÉUTSCHTUM DER REGION NORD“ 2023**.

Zusammen mit ihrer Exzellenz JULIA GROSS und den Mitgliedern des Vorstandes schritt EMMERICH RITTER zur Übergabe der Auszeichnung *„Für das Ungarndeutschtum der Region Nord“ 2023* einem der schönsten Momente der Kulturgala an drei Persönlichkeiten. Mit dieser Ehrung wird die opfervolle Arbeit in der Pflege und im Bewahren der deutschen Kultur und Traditionen anerkannt

Der Preis *„Für das Ungarndeutschtum der Region Nord“ 2023* ging an NORBERT SAX und posthum an JÁNOS FELDHOFFER, beide aus Werischwar.

2013 hat EMÖSZ beschlossen, nicht nur an Privatpersonen die Auszeichnung *„Für das Ungarndeutschtum der Region Nord“* zu übergeben, sondern auch an Kulturgruppen: Blaskapellen, Tanzgruppen oder Chöre.

Die Auszeichnung *„Für das Ungarndeutschtum der Region Nord“ 2023* ging dieses Jahr an den UNGARNDÉUTSCHEN GEMISCHTCHOR VON SANKT IWAN und an die UNGARNDÉUTSCHE TANZGRUPPE AUS SANKT MARTIN.



Nach einer kurzen Pause wurde das Programm mit dem *„Steirerzitherkreis“ aus Schaumar* fortgesetzt. Die drei Damen KATHERINA FRIEDRICH, EDDA FRANK und MAGDALENA CSERVENYI-MARLOK brachten uns folgende Lieder zu hören: *„Lied aus dem Loisachtal“* und *„Ja weil du so schön tanzen kannst“*. Danach wieder in Mundart vorgetragen *„Neujahrsgruß“* von PÁL KOCSICSÁK aus Schaumar.

Wieder ein Höhepunkt

der Gala: die ÜBERGABE DER URKUNDEN FÜR DAS STIPENDIUM DER DEUTSCHEN SELBSTVERWALTUNGEN DES KOMITATES PESTH. Die Stipendien gingen an TAMÁS GYÖNGYÖSI, DÓRA TÓFALVI, LÉNA KLEIN, LILI POLÓNYI, FANNI BARAKKA und BENCE ZSOLT STÉHLI.



Das „Projekt“ Jugendauswahlorchester der Region NORD UNTER DEM ARRANGEMENT UND DIRIGAT VON SÁNDOR KASZÁS spielte uns nun die „Opili Polka“ „Jockl Polka“ und die „Sybille Polka“ sowie den „Tanzabend Landler“.

Auch – eine alte Gewohnheit – eine Tanzgruppe die nicht der Region Nord angehört wurde eingeladen – diesmal die *Saarer Tanzgruppe*. Unter der Leitung von VIKTÓRIA NAGY wurden folgende Tänze aufgeführt: „Saarer Polka“ (SZABOLCS STOCK und FRANZISKA NAGY), „Am Schwabenball- Svábbálon“ (JOSEF WENCZL) und „Etwas Frisches“ (PETER SCHWEININGER). Künstlerische Leiter sind SIMON KISHEGYI, KATA VARGA und SZABOLCS STOCK.

Unter Einbeziehung des Publikums (mit Hilfe der Texte im Programmheft) kam es nun zu Finale des Abends.

Die „MOHL UND DUR MUSI“ – FRANZ MOHL *und Freunde* – spielten auf und das Publikum sang freudig mit.

Mit der Schlussmoderation, einem Wunsch für das gesunde Heimkommen und dem Wunsche für ein Wiedersehen im Jahre 2024 bei der Gala Nord (wo ????) verabschiedeten wir uns von dem freundlichen Dunakeszi.



MOMENTAUFNAHMEN DER FESTVERANSTALTUNG 23. GALA DER REGION NORD

Bilder: GREGOR GALLAI, MANFRED MAYRHOFER

Text: MANFRED MAYRHOFER

SINGE, WEM GESANG GEGEBEN, DAS IST FREUDE, DAS IST LEBEN!

Was ist die Seele unseres Volkes? Eine vermeintlich schwierige Frage, laut Peter Rosegger aber ganz einfach zu beantworten: das Volkslied. In ihm bringen wir Deutsche seit Jahrhunderten unsere Stimmungen zum Ausdruck. Heiterkeit und Trauer, Alltagsarbeit oder die Liebe - zu jedem Aspekt unseres Lebens gibt es unzählige Lieder, die noch heute unsere tiefsten Gemütsbewegungen ausdrücken. Es gibt keinen feierlichen Anlaß, zu dem unsere Vorfahren nicht gesungen hätten. Es gibt kein historisches Berufsfeld, aus dem nicht unzählige Weisen überliefert und in den Liederbüchern der letzten 200 Jahre festgehalten sind. Oft ist der Verfasser unbekannt; diese Lieder werden daher oft dem Aufzeichner zugeschrieben.

Volkslieder lassen sich in Kategorien einteilen, die ihren Hintergrund und die Verwendung erklären: Das mündlich überlieferte Volkslied, oftmals aus dem bäuerlichen Umfeld, thematisiert vorrangig Alltagstätigkeiten, beschreibt Hof und Heimat zu jeder Jahreszeit, die Leute ringsum und deren frohe und traurige Feste. Eine Unterkategorie sind Arbeitslieder: Jeder Beruf hatte seine eigenen, zum Zeitvertreib beim oftmals harten Broterwerb (z.B. Im Märzen der Bauer).

Das geistliche Lied hingegen entwickelte sich im Mittelalter. Die ersten Lieder dieser Gattung besangen die hohen christlichen Feiertage wie Ostern und Weihnachten. Später wurden auch alte Volkslieder „christianisiert“, indem Strophen hinzugefügt oder umformuliert wurden (z.B. Wem Gott will rechte Gunst erweisen). Die Gattung des Kunstliedes wiederum bildet insofern eine Ausnahme, als der Verfasser ein bekannter Komponist bzw. Dichter und das Lied für den Vortrag vorgesehen war. Dennoch fanden viele dieser in der Romantik entstandenen Weisen Einzug ins Volksliedgut (Komm, lieber März). Eine Sonderform der Alpenländer schließlich ist das Jodeln, das ursprünglich als Zuruf und zur Verständigung in den Bergen diente und sich zu kunstvollen,-mehrstimmigen Liedern entwickelte.

Noch nie war der Zugang zu Texten und Melodien so einfach wie heute. Dennoch sind alle erwähnten Gattungen vom Aussterben bedroht. Kaum jemand singt heute noch bei der Arbeit. Kaum, daß dem Osterhasen, Weihnachtsmann oder Christkind ein Ständchen gebracht wird. Nur mehr wenige Kinder schlafen mit gesungenen Wiegenliedern ein. Die Anlässe zu singen sind indes nicht verschwunden. Daher, mit Ludwig Uhland: „Singe, wem Gesang gegeben, (...) das ist Freude, das ist Leben.“

Reinhild Bauer im ECKART 2023-04

Dieser Artikel lässt uns gleich zum nächsten Thema WECHSELN

ADVENTKONZERTE IN BUDAPEST UND UMGEBUNG: EIN RÜCKBLICK AUF 2023.

ADVENTKONZERT IN SANKT IWAN AM 10. DEZEMBER 2023.

Zum Ende des Jubiläumsjahres "50 JAHRE GEMISCHTER CHOR SANKT IWAN" wurde ein Adventskonzert der besonderen Güte gegeben. Im Dezember haben wir im Blatt "Donauschwaben weltweit" bereits ausführlich über das Jubiläumskonzert berichtet.

Seit 50 Jahren steht der gemischte Chor Sankt Iwan unter der Leitung von FRANZ und PIROSKA NEUBRANDT. Im Programm trat ANGYALKA MAYER als Solistin am Klavier auf, begleitet vom WERISCHWARER STREICHORCHESTER unter BALÁZS TÓTH. Das Orchester begleitet auch den Chor.

Das Programm begann mit *Giuseppe Torellis Concerto Op. 8, Nr. 6 in g-Moll*, gespielt vom Werischwar Streichorchester. *Giuseppe Torelli* (* 22. April 1658 in Verona; † 8. Februar 1709 in Bologna) war ein bedeutender italienischer Komponist und Geiger des ausgehenden 17. Jahrhunderts. Sein *Concerto Op. 8* gliedert sich in folgende Teile: 1. Grave - Vivace, 2. Largo und 3. Vivace.

<https://youtu.be/gy9gPNjrZ0w>



Danach trat der Chor mit „*Karácsonyi Börcsöndal*“ von LAJOS BÁRDOS (1899-1986) in Aktion, *der als Musikpädagoge, Komponist und Dirigent eine der prägenden Figuren der ungarischen Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts war.* <https://youtu.be/31FZztrGzn8>

Das nächste Stück „*Ave verum corpus*“ (KV 618) ist eine Motette in D-Dur, die WOLFGANG AMADEUS MOZART 1791 komponierte. *Es ist eine Vertonung des lateinischen Hymnus "Ave verum corpus".* Begleitet wurde der Chor vom Werischwarer Streichorchester. <https://youtu.be/YSZAXZL4qMw>

LISZT mit seinem „*Ave Maria*“ war einer der Höhepunkte des Adventskonzertes. *Eine erste Vertonung, Ave Maria I, S20, entstand 1846, als sich Liszt dem Ende seiner achtjährigen Tournee durch Europa näherte. Man schätzt, dass er in diesen acht Jahren "weit über tausend Mal" in Konzerten aufgetreten ist. Das Werk ist für achtstimmigen Chor und Orgel komponiert, wobei sich die Besetzung aktiv verändert, von Solostimmen bis hin zum vollen Chor, und gipfelt im abschließenden meditativen "Amen".* https://youtu.be/_pMDJq_78pY

Anschließend spielt das Streichorchester Werischwar ANTONIO VIVALDIS (1678-1741) *Violinkonzert für zwei Violinen op. 3 Nr. 8 aus dem Jahr 1711.* Solisten: DÓRA HORVÁTH und VERONIKA CSIKÓS.

Vivaldi ist vor allem für seine Beiträge zur Entwicklung der Konzertform bekannt. Ein Konzert ist eine Instrumentalkomposition für Soloinstrument(e) und ist oft dreisätzig aufgebaut, mit der Sequenz schnell-langsam-schnell. Die Begleitung eines Konzerts erfolgt in der Regel durch ein Orchester. Vor Vivaldi waren viele Elemente des Konzerts nicht standardisiert. Vivaldi trug dazu bei, die dreisätzige Form des Konzerts sowie die inneren Merkmale der Sätze zu etablieren. <https://youtu.be/IJ1vnBP4ULQ>



Unter der Leitung von PIROSKA NEUBRANDT sang der Chor nun das *Coral 'Ich stehe an deiner Krippen hier'* von Johann Sebastian Bach.



Das Programm wurde mit der *H-Moll SUITE-Badinerie* von J.S. Bach fortgesetzt, bei der ANGYALKA MAYER am Klavier und KLÁRA METZGER an der Querflöte als Solisten auftraten.

<https://www.youtube.com/watch?v=uluT5gEWfOw>

Die nächsten beiden Stücke wurden erneut vom Chor vorgetragen. Das erste Stück im Chorsatz von OTTO FISCHER war *'Herr, deine Güte reicht so weit'* aus Psalm 36/6 und 57/11. Das zweite Stück war *'Puer natus est'* von ARTÚR HARMAT, einem katholischen Kirchenkomponisten, Dozenten an der

Musikakademie, Dirigenten und Vizepräsidenten der Ungarischen Cäcilien-Nationalvereinigung. Artúr Harmat gründete die erste kirchenmusikalische Abteilung an der Musikhochschule und war 1926 auch ihr Gründer und Lehrer.

https://youtu.be/7_OmQ3U8-bw

Das Streichorchester aus Werischwar, geleitet von BALÁZS TÓTH, spielt *CANTIQUÉ DE NOËL - O HOLY NIGHT* von ADOLPHE ADAM. *Dieses Weihnachtslied basiert auf einem Text, der 1843 von Placide Cappeau geschrieben und 1847 von Adolphe Adam vertont wurde.* <https://youtu.be/05I933RqBQM>



CÉSAR FRANCK komponierte das nächste Lied. 'Panis Angelicus' ist der Anfang der vorletzten Strophe des Hymnus 'Sacrissolemnis'. Die 'Panis Angelicus'-Strophen wurden häufig vertont. Im Jahr 1872 komponierte César Franck eine Fassung für Tenor, Harfe, Cello und Orgel, die er auch nachträglich in seine 1860 entstandene 'Messe solennelle à trois voix op. 12' einfügte. SZILÁGYI GIZELA trat als Solistin auf, begleitet von DORÁ HORVÁTH an der Geige und dem gemischten Chor von Sankt Iwan unter der Leitung von FRANZ NEUBRANDT. <https://youtu.be/eSsWy8V2mtk>

Das große Werk 'Gloria' von VIVALDI mit den Solisten ZSUZSA FEIGEL und MARIAN TALLER sowie dem großen Chor aus Sankt Iwan und dem Werischwar Streichorchester bildete einen würdigen Schlusspunkt dieses hervorragenden Konzertes.

Dies ist der bekanntere Schauplatz des Gloria, das wegen seiner herausragenden Beliebtheit einfach als Vivaldis 'Gloria' bekannt ist. Das Stück wurde zusammen mit seiner Mutterkomposition RV 588 zur gleichen Zeit während Vivaldis Anstellung an der Pietà komponiert, möglicherweise

im Jahr 1715. Es gliedert sich in 'Gloria In Excelsis Deo' (Chor), 'Laudamus Te' (Sopranistinnen I und II) und 'Quoniam Tu Solus Sanctus' (Chor). <https://youtu.be/s40b-9NK5kc>

<https://youtu.be/re4tkh4TvrI>

https://youtu.be/CLz_Jo2UR64



LAUDAMUS DE - SOLO - FEIGEL ZSUZSA und TALLER MARIA - DIRIGENT F. NEUBRANDT -

Das begeisterte Publikum forderte natürlich eine Zugabe, der der Chor gerne nachkam. Unter der Leitung von FRANZ NEUBRANDT verabschiedete sich der Chor mit dem Lied „Non Nobis Domine“ von seinem treuen Publikum und wünschte allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr <https://youtu.be/TEYsuu9n1Xo>.

Anschliessend daran wurde der Film "ES TÖNEN DIE LIEDER MIT KLINGENDEN STIMMEN - CSENGŐ HANGÚ ÉNEK SZÓL" gezeigt, der den Lebenslauf des 50 jährigen Chors darstellt.

TAMÁS GÁBELI zeigte in der 54 minutenlangen Produktion den Lebenslauf mit alten Bilder und Archivaufnahmen aus TV-Produktionen wie "Unser Bildschirm". Mit deutschen Untertiteln versehen konnten auch Gäste die der ungarischen Sprache nicht mächtig waren den Werdegang des Chores verfolgen. Danke dafür.

Text und Bilder: MARIA MIRK, MANFRED MAYRHOFER



Besuchen Sie auch unseren YOUTUBE Kanal "Info des Weltdachverbandes oder lesen Sie die Ausgaben des "DonauschwabenWeltweit" auf unserer Digitalen Bücherwand <https://fliphtml5.com/bookcase/uyraa/> und auf www.zentrum.hu/de/weltdachverband



Aus den vielen Adventkonzerten von Chören und Blaskapellen - unter anderem in Hidikut/ Pesthidegkút und auch in Werischwar/Pilisvörösvar möchte ich noch folgendes Adventkonzert hervorheben.

DAS KLEINE ABER FEINE KONZERT DES LIEDERSCHATZCHORES AUS DEM XVIII. BEZIRK VON BUDAPEST.

CHORTREFFEN IM ADVENT

16. DEZEMBER 2023 IN DER SZENT LASZLÓ KIRCHE IM 18. BEZIRK VON BUDAPEST

Teilgenommen haben daran der "Liederschatz Chor" des 18. Bezirk unter der Leitung von DR. SZABÓ ZSUZSANNA, der "Ludwig Hollos" Chor aus Krottendorf unter der Leitung von JÁNOS SEBESTYÉN und der Deutsche Nationalitätenchor „Rozmaring“ aus Hanselbeck/Érd unter der Leitung von ANNA STIPLÓ.

Der Chor "Ludwig Hollos", der als erster auftrat, brachte uns folgende Lieder dar: „Veni, Veni Emanuel-Jöjjel, jöjjel Emanuel“, „Jetzt kommt die heilige Weihnachtszeit“, „Die kleine Bergkirche“ und „Von der ersten Noel“.

Der Chor aus Hanselbeck/Érd trug folgende Weihnachtslieder vor:

"Gekommen ist die Segensnacht", *Leise rieselt der Schnee*, *Süßer die Glocken nie klingen*, "Maria durch ein Dornwald ging" und das Hohelied "Stille Nacht". Der Chor wurde von NORBERT SAX am Akkordeon begleitet.

Der Liederschatzchor als Veranstalter überraschte uns mit einem besonderen Programm. Von Annette Thoma wurden uns Auszüge aus der *deutschen Bauernmesse* gebracht - das „Gloria und Benedictus“, „Als ich bei meinen Schafen wacht“, „Ein Kind geboren zu Bethlehem“. „Fest soll mein Glaube immer stehen“ und „Uns ist ein Kind geboren“.

Als gemeinsames Lied am Ende des Programms sangen alle das ungarndeutsche Lied „Maria, sei begrüßt von uns“.



DR. SZÁBO ZSUZSANNA



"LUDWIG HOLLOS CHOR"



"ROSMARING" CHOR



"Liederschatz" Chor



GEMEINSAMES LIED

Text und
Bilder

MANFRED
MAYRHOFER



Ein grosser Musiker ist von uns gegangen:
HANS WETZLER HAT UNS FÜR IMMER VERLASSEN.

HANS WETZLER, ein Mann, dessen Leben von Kindheit an bis zu seinem Tode eng mit der Musik verbunden war – er war im Herzen Musiker. Mit dem von ihm gegründeten und geleiteten Ensemble „*Weinberg Musikanten*“ bereiste er viele Regionen und Länder. Eine besondere Leidenschaft von ihm war die Bewahrung und Weitergabe alter Blasmusikliteratur und - traditionen. Dieser Antrieb motivierte ihn auch im fortgeschrittenen Alter noch und bis zu seinem Tode war es sein Lebenselixier.

JOHANN WETZLER wurde 1948 in einem großen Dorf im Banat geboren und ist der Blasmusik immer treu geblieben, obwohl er auch klassische Musik und Rockmusik liebte und spielte. Bekanntheit erlangte er mit der Gründung der „*Weinberg Musikanten*“ im Jahr 1997, deren Leiter und Dirigent er seit dieser Zeit war. Seine beiden Söhne GERHARD am Schlagzeug und RICHARD an der Posaune sind Gründungsmitglieder und Stützen des Ensembles.

Durch zahlreiche Fernseh- und Radioauftritte hat sich die Gruppe „*Weinberg Musikanten*“ einen Namen in der Welt der Blasmusik gemacht. Ein Höhepunkt für dieses Grafenberger Ensemble waren die erfolgreichen Tourneen in die USA und nach Kanada. In Budaörs, in Ungarn schlossen sich diese weitgereisten Musiker mit einer örtlichen Blaskapelle zusammen, um bei einer Jubiläumsfeier zu Ehren von SILVESTER HERZOG (1893-1968) aufzutreten, einem donauschwäbischen Komponisten, der für Stücke wie „*Wenn zwei sich wirklich lieben*“ bekannt ist. Sie traten auch in Paris auf und waren mehrfach bei renommierten Musikfestivals in der Tschechischen Republik zu Gast, darunter beim Ratiskovice Brass Festival und bei „*Kubesova Soběslav*“. Erwähnenswert sind auch ihre jährlichen Konzerte in der Schweiz, die zu einem beliebten Festival geworden sind geschätzte Tradition und wo sie viele gleichgesinnte Freundschaften schlossen.

Für ihr Engagement zur Pflege von Brauchtum und Tradition wurden HANS WETZLER und die »*Weinberg Musikanten*« mit der bronzenen Ehrennadel des FREUNDESKREISES DER DONAUSCHWÄBISCHEN BLASMUSIK ausgezeichnet.

Am 26. Dezember hörte das musikalische Herz für immer zu schlagen auf. Im Gedanken sind wir bei seiner Frau HELENE und der ganzen Familie.

Mit HANS WETZLER verlieren die große Donauschwabenfamilie und die Banater Schwaben einen der engagiertesten Musiker. Auch wir Ungarndeutschen trauern um diese große Persönlichkeit der Blasmusikszene. Die Erinnerung an Ihn wird immer in unseren Herzen bleiben und wenn irgendwo ein Blasmusikton erklingt so sind unsere Gedanken bei IHM.

Gott gebe ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte Ihm.

HANS RUHE IN FRIEDEN.

Ma - ri - a zu lie - ben, ist
in Freu - den und Lei - den ihr

all - zeit mein Sinn; Mein Herz, o Ma -
Die - ner ich bin.

ri - a, brennt e - wig zu dir in
Lie - be und Freu - de, o himm - li - sche Zier.

2. Maria, du milde, du süße Jungfrau!
Nimm auf meine Liebe, so wie ich vertrau!
Du bist ja die Mutter; dein Kind will ich sein,
im Leben und Sterben dir einzig allein.
3. Gib, dass ich von Herzen dich liebe und preis;
gib, dass ich viel Zeichen der Liebe erweis!
Von dir mich nichts scheidet, nicht Unglück noch Leid;
dich lieb ich auf ewig, dich lieb ich allzeit.
4. Du Trost der Betrübten, zur Hilf sei bereit;
du Stärke der Schwachen, beschütz mich im Streit;
wenn wider mich kämpfen Fleisch, Hölle und Welt,
sei du mir als Zuflucht zur Seite gestellt!

Das Lied ist als Marien- und Wallfahrtslied insbesondere im süddeutschen katholischen Raum beliebt und weit verbreitet. Die volksliedhafte Melodie ist seit 1765 bekannt und erscheint zuerst im Paderborner Choralbuch. Das Lied wird dann in PETER STEINS Liedersammlung Lieder und Gesänge für katholische Gesellenvereine, Düsseldorf 1856, gedruckt. Im katholischen Gebet- und Gesangbuch Gotteslob steht das Lied mit einem modernen Text von FRIEDRICH DÖRR (1972). Die Liedgeschichte reicht aber noch weiter zurück als 1765. Schon etwa 70 Jahre vorher steht die erste Melodiezeile im Mainzer Gesangbuch beim Lied „O Jungfrau Maria“. Die Melodie wurde dann im 18. und 19. Jahrhundert volksliedhaft zurechtgesungen. Einige sehen den Ursprung in einem weltlichen Lied. Sie wird immer wieder auch zu anderen Texten gesungen und findet im Tiroler Weihnachtslied „Es wird schon glei dumpa“ eine besonders schöne Fassung. Das Lied ist in mehreren Liedflugschriften aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts überliefert, die zumeist nicht datiert sind. Der früheste datierte Druck – der sicher nicht den „Urtext“ repräsentiert – wurde 1727 von dem Drucker Samuel Müller in Wiener Neustadt verlegt. Der Strophenbestand dieser Fassung entspricht weitgehend den anderen Drucken aus dieser Zeit, mit Ausnahme der poetisch deutlich schwächeren siebten Strophe, die auf die Wallfahrt von Mariazell verweist. Ihr Fehlen in anderen Flugschriften deutet darauf hin, dass es sich entweder um eine lokale Zudichtung eines minderwertigen Poeten handelt, oder sie aber aus Qualitätsgründen von anderen Druckern ausselektiert wurde. In dem Flugblatt ist keine Melodie abgedruckt, und der Melodiehinweis „Im Thon: Wach auf mein Seel/ cc.“ konnte bislang nicht aufgelöst werden. Immer wieder haben sich Hymnologen und Religionswissenschaftler mit dem alten Text mit zu starkem marianischem Schwerpunkt auseinandergesetzt: es hieß vorher »Im Leben und Sterben dir einzig allein.« Die schöne, einfache und beliebte volksliedhafte Melodie benötigte einen »zeitgemäßen« Text ohne die theologischen Unzulänglichkeiten, der dann von FRIEDRICH DÖRR verfasst wurde (1972). Wir geben eine Fassung des 18. Jahrhunderts wieder.

T: 18. Jahrhundert (ältere Vorlagen); M: 1765 (ältere Vorlagen)

L: Erk/Böhme N 2084, Seuffert N 594, Gotteslob N 594, Riehm 90, KG N 764, Trierer GB N 194, Bäumker III N120, N 121, N235 und 236

LIEDFLUGSCHRIFT WIENER NEUSTADT 1727

Mariam zu lieben ist allzeit mein Sinn/
ich hab mich verschrieben ihr Diener ich bin/
mein Hertz O Maria brennt ewig zu dir/
für Lieb und für Freuden/ O himmlische Zier.

Hilff mir, O Maria verlaß mich doch nit/
erhör mich Maria/ versag mir kein Bitt/
ich lieb dich Maria/ und lebe content/
dich und dein Sohn Jesum lieb ich bis ans End.

Thu mich in Schutz nehmen/ Maria ich bitt/
dein will ich verbleiben/ verlaß mich nur nit/
du bist meine Mutter/ dein Kind ich will seyn/
in Leben und Sterben/ dir einzig allein.

Ach könnt ich nun sterben Maria bey dir/
und deinen Sohn Jesu zu Maria-Zell hier/
vor Freuden/ und weyne viel bittere Thrän/
wer weiß/ thu ich Maria-Zell noch einmahl mehr sehn.

Ach hätt ich der Hertzen schon tausend im Leib/
Maria zu liebe ichs ewig verschreib/
ach hätt ich der Seelen noch tausendmahl mehr/
Maria befehlen wolt ich sie je mehr.

Nun scheyd ich Maria mit Weynen von dir/
bitt schenck O Maria dein Jesulein mir/
ertheil mir dein Seegen und schenck mir dein Gnad/
daß ich dir kann dienen allzeit bis ins Grab.

Mein Hertz O Maria will ich dir thun schencken/
im Leyden und Sterben thu meiner gedencken/
mein Freund und Verwandten/ mein Seel und mein Leib/
Ich Dir O Maria auf ewig verschreib.

Nun hör ich zum Abschied die Glöcklein schon klingen/
für Trauren und Leyden kann ich nicht mehr singen/
drum scheid ich mit Schmerzen und weyne vor dir/
gute Nacht O Maria bleib ewig bey mir.

So oft mein Puls schläget/ so ruf ich Maria/
so oft mein Hertz klopfet/ so sing ich Maria/
viel tausendmal seufftz ich zu Jesu Maria/
im Leben und Sterben hilff mir O Maria.